

DIE SPLEENS DER ALPHATIERE – VOLKMAR WYWIOL

Der Sacklöpfer

Vor zehn Jahren begann Volkmar Wywiol, dessen Unternehmen Mehl veredelt, die Säcke seiner Kunden zu sammeln. Seine Kollegen erklärten ihn für verrückt. Er machte ein Museum draus

VON MATTHIAS LAMBRECHT, WITTENBURG

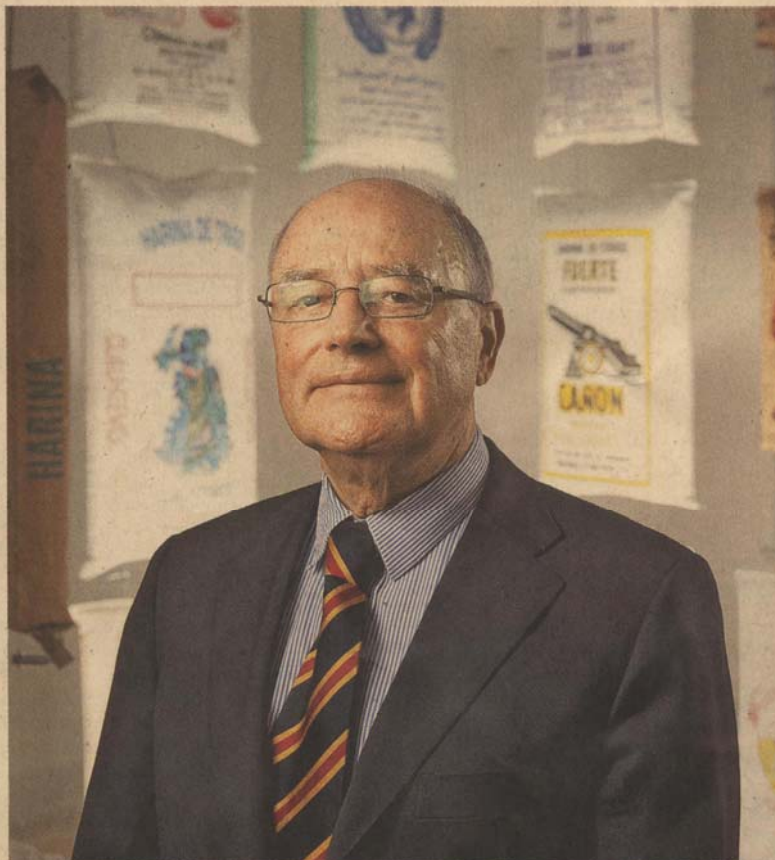
Seiner Frau war Volkmar Wywiol mal wieder schrecklich peinlich: Zwei zer-schlissene Mehlsäcke hatte er beim Spa-ziergang am Strand von Dubai entdeckt, sie ausgegraben und darauf bestanden, den san-digen Fund mit ins Fünfsternhotel zu neh-men. „Ich bin mit den Säcken durchs Foyer, meine Frau ist hintenrum ins Hotel.“

Im Hotelzimmer steckte er die dreckigen Säcke zum Waschen in die Wanne. „Meine Frau hat gesagt: Du tickst nicht ganz sauber“, erinnert sich der Hamburger Unternehmer. „Und ich habe gesagt: Ich mach' daraus ein Kunstwerk.“ Jetzt hängen die Säcke gerahmt an der Wand. „National Flour Mills Co“ lautet die verblasste Aufschrift. „Das war natürlich der Sack eines Kunden“, sagt er. „Sonst hätte ich den nicht ausgebuddelt.“

Zehn Jahre später ist Wywiol nicht mehr so wählerisch. Das Strandgut aus Dubai ist zum Grundstock einer Sammlung geworden, die das gesamte Erdgeschoss eines alten Amts-gerichts im mecklenburgischen Wittenburg füllt. Mehr als 1800 Säcke aus 115 Ländern sind es inzwischen. Nicht alle kommen von Kunden von Wywiol, dessen Unternehmen Lebensmittel veredelt – und unter anderem Mehlverbesserungsmittel herstellt. Mit ei-nem Anteil von gut 15 Prozent beansprucht er hier die globale Marktführerschaft.

Jetzt hängen die Verpackungen von der Decke, gereinigt, mit Kunststofflocken aus-gestopft und perfekt ausgeleuchtet.

„Die Südamerikaner haben am meisten Fantasie“, ruft Wywiol, als er durch sein Mu-seum stürmt, das vor zwei Jahren eröffnet wurde. Eine Sonne, ein Hahn, ein Löwe oder eine Kanone zieren die Säcke des ersten Aus-stellungsraums. Symbole für Fruchtbarkeit und Stärke. Nebenan liegt Kunstmehl wie Schnee auf dem Boden. Die Bilder auf den



1800 hat er, 3000 will er haben: Volkmar Wywiol, Chef der Stern-Wywiol Gruppe, in seinem Museum

Exponaten in dem Raum betonen die Reinheit des Inhalts, oftmals mit arktischen Motiven. Die „Molino San Francisco“ aus dem guatemaltekischen Quetzaltenango lässt einen Eisbär die Zähne fletschen. „Dabei haben die in Guatemala bestimmt keine Eisbären“, lacht Wywiol.

Der Sack mit Bild der Jungfrau von Covadonga ist das liebste Sammlerstück des hanseatischen Kaufmanns. „Das ist am ausdrucksvollsten“, findet er. Und ärgert sich dann, dass den deutschen bei der Gestaltung der Großhandelspackungen so wenig einfällt. Mehr als eine Windmühle oder eine stilisierte Ähre haben die heimischen Müller auf ihren 50-Kilo-Säcken meist nicht zu bieten.

Eine verpasste Chance, glaubt Wywiol. „Die Gestaltung der Säcke dient der Emotionalisierung“, sagt er. „Man muss beim Bäcker ein Gefühl erzeugen.“ Denn das Produkt Weizenmehl ist weltweit ziemlich identisch – und der Sacksammler sorgt mit seinen Zusatzstoffen wie Gluten, Alpha-Amylase oder Ascorbinsäure auch noch dafür, dass Qualitätsschwankungen ausgeglichen werden, die etwa ein verregneter Sommer oder ein ausgelaugter Boden mit sich bringen.

Wywiol nutzt die Emotionen, die seine Ausstellung weckt, schon längst zur Kundenbindung und Belebung des Geschäfts. Zum Beispiel die Idee, aus ein paar Fundstücken eine Sammlung zu machen, mit der sich inzwischen ein Museum füllen lässt: Diese entstand auf einem der Symposien, zu denen die Stern-Wywiol-Gruppe regelmäßig Müller aus aller Welt einlädt. 300 Kunden reisten an, und viele folgten Wywiols Anregung, einen Sack aus eigener Produktion mitzubringen.

In den Fabrikhallen in Wittenburg wurde bald der Platz knapp. „Irgendwann waren alle Wände voll – und es kamen immer weiter Sä-

cke“, erzählt Wywiol. Mithilfe des Bürgermeisters der Gemeinde, die an der A24 zwischen Hamburg und Berlin liegt, fand er das leer stehende Gerichtsgebäude aus dem 19. Jahrhundert. Es thront in einem Park mit alten Bäumen über dem Ortszentrum. Inzwischen hat der Unternehmer 600 000 € in die Sanierung gesteckt. In den Regalwänden der „Sackothek“ im Erdgeschoss stehen die nicht ausgestellten Sammlerstücke in Holzrahmen

genagelt und alphabetisch nach Herkunftsland geordnet – von Albanien bis Yemen. Am ersten Sonntag im Monat ist das „Flour-Art“-Museum für jedermann geöffnet.

Sonst führt Wywiol Geschäftspartner durch die hellen Räume mit den abgezogenen Dielenböden. Und wenn dann dem massigen Müller aus Nigeria die Tränen in die Augen schießen, weil er seinen Sack an prominenter Stelle in der Ausstellung entdeckt hat, weiß Wywiol, dass er alles richtig gemacht hat: „Der beste Werbemann der Welt wäre nicht auf diese Idee gekommen.“

Dabei ist der 73-jährige Senior seinen Kollegen mit der Idee ganz schön auf die Nerven gegangen. „Die anderen Geschäftsführer haben mich für verrückt erklärt“, sagt er. Mittlerweile hat das Branchenblatt „World Grain“ das Museum als „Monument to Millers“ geadelt.

An diesem Denkmal will er auch im Ruhestand weiterarbeiten.

„Ich werde in zwei Jahren abtreten“, sagt er. „Aber ich tue das eigentlich nur ungern.“ Deshalb gibt Wywiol keine Ruhe. „Meine Wiederbelebung zweier Mehlsäcke, geborgen aus den Fluten des Meeres“, zitiert ihn der Museumsführer, „löste in mir so etwas wie einen Rausch aus.“ Und so schreibt seine Sekretärin immer neue Müller in aller Welt an. Bittet um neuen Stoff für Wywiol: „Ich bin Sammler“, sagt er. „3000 Säcke schaffe ich!“

Die Spleens der Alphatiere

MEHL UND MEHR



Unternehmen Die Betriebe der Stern-Wywiol Gruppe mit weltweit 470 Mitarbeitern stellen Zusatzstoffe für Lebensmittel her.

Gesellschafter Volkmar Wywiol kaufte 1980 Stern-Chemie und baute die global operierende Holding mit zehn Tochterfirmen auf.

Morgen Die Unternehmerfamilie Dauphin sammelt alte Automobile und Motorräder. Alle Folgen, weitere Bilder und Filme unter [WWW.FTD.DE/SPLEENS](http://www.ftd.de/spleens)